

annelisezwez.ch Annelise Zwez in Bieler Tagblatt vom 1. Juli 1999

Eine der grossen Bildjournalistinnen der 1950er Jahre: Anita Niesz (1925-2013).
Ausstellung in der Gewölbe-Galerie in Biel/Bienne.

Anita Niesz: EINE GROSSE SCHWEIZER FOTOGRAFIN IN BIEL

Dem Menschen im Bild begegnen

Anita Niesz (geb. 1925) war eine der grossen Bildjournalistinnen der 50er-Jahre. Trotzdem ist sie eine Unbekannte. In der «Gewölbegalerie» Biel kann man sich von der Qualität ihrer Fotos überzeugen lassen.

■ ANNELISE ZWEZ

Eigentlich staunt die zierliche, ältere Frau darüber, dass man ihrem fotografischen Schaffen aus der Zeit, als sie für die NZZ, das «Du», aber auch im Auftrag der Caritas in der Schweiz und in Europa unterwegs war, heute viel mehr Interesse entgegenbringt als damals. Die Zeit hat die Fotografie (und die Frauen) ins Licht gerückt.

In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Stiftung für Fotografie erschien 1989 im Benteli-Verlag, parallel zu ihrer Ausstellung im Aargauer Kunsthaus in Aarau, ein Bildkatalog. Aufgearbeitet ist das sowohl fotografisch wie dokumentarisch spannende Werk indes immer noch nicht. Und Anita Niesz scheint dies auch nicht wichtig zu sein. Zu anders verlief ihr Leben später.

Ästhetische Qualität

Die Tochter eines Genfers und einer in Brasilien aufgewachsenen Schweizerin war in den 40er-Jahren eine Schülerin von Hans Finsler – dem bekannten Schweizer Fotografen der «Sachfotografie» – an der Schule für Gestaltung in Zürich. Entgegen ihrem damals in der Schweiz tonangebenden Lehrmeister wurde sie aber keine Sachfotografin, sondern eine Bildjournalistin im Geist der Foto-Agentur Magnum. Das heisst, die ästhetische Qualität ihrer Aufnahmen war ihr wichtiger als die Reportage-Aktualität.

Was ihre Fotografie auszeichnet und aus der Vielfalt der damaligen Zeit heraushebt, ist die geradezu spürbare Anteilnahme am Schicksal der Menschen, die sie fotografierte. Seien es Fahrende in Les Stes-Maries-de-la-mer in Südfrankreich, Ungarflüchtlinge in

der Schweiz, Arbeiter im Steinbruch von Carrara, Kinder in den Strassen von Troyes, ein Schafhirt in Apulien. Eher die Ausnahme: Bilder einer Begegnung mit Pablo Casals in Südfrankreich 1956.

Mehr eine Kuriosität sind die zwei Aufnahmen aus dem Jura aus den 40er-Jahren. Sie zeigen im Grunde indirekt Stärke und Schwäche der Fotografin, denn weder die Landschaft mit Pferd noch der Jura-Bauernhof sind herausragende Bilder. Umso deutlicher wird aber die Qualität ihrer Porträts, ihrer Begegnungen mit Menschen. Viele gehören in die «Schublade» der Fotoreportage, sind heute Bild, Zeitdokument und Fotogeschichte zugleich. Die 50er-Jahre erscheinen in Anita Niesz' Aufnahmen ganz deutlich als Bilder der Nachkriegszeit, in der Armut omnipräsent war. Es gibt aber auch Bilder, die sich wie aus ihrer Zeit herausheben und uns heute so gültig und aktuell scheinen wie damals. Es sind Aufnahmen, in denen der Mensch – sehr oft das Kind – bildfüllend im Zentrum steht. Und die Bildaussage sich ganz auf das konzentriert, was sich zwischen dem kleinen Jungen, dem Zigeunermädchen oder der feinen Daniela aus Bergamo und der Fotografin abspielt.

Der Trick mit der Kamera

Dabei wendete Anita Niesz oft einen Trick an; ihre Rolleiflex erlaubte ihr, sich um 90° von den Menschen abzuwenden, um sie beim Fotografieren weniger zu erschrecken. So erklärt sich der wiederkehrende Eindruck, die Menschen schauten nicht in die Kamera, sondern beobachteten etwas Anderes daneben mit grösstem Interesse. Die Ausstellung mit Fotografien von Anita Niesz in Martin Jegges Gewölbegalerie (Eingang vom Hinterhof der Obergasse 4 her) bietet die Begegnung mit Fotografie und Zeitgeschichte. Sie ergänzt zugleich die stark auf die Romandie ausgerichtete Präsenz der Fotografie in Biel mit einem wichtigen Deutschschweizer Akzent.

Biel, Gewölbegalerie Martin Jegge: Anita Niesz, Fotografien. Bis 11. Juli, Mi. - So 14-16 Uhr, Do auch 18 - 20 Uhr. Finissage: Sonntag, 11. Juli, 14 - 16 Uhr.



Das Kind im Mittelpunkt: Zigeunerkind in Stes-Marie-de-la-mer, von Anita Niesz.

Bild: zvg

BIELER TAGBLATT / DONNERSTAG, 1. JULI 1999

Kultur